

Motorsägen- Massaker in Sligo

Auf einer Halbinsel bei Cliffoney im County Sligo liegt das Dörfchen Mullagmore; ein wenig vom Ort entfernt erhebt sich weithin sichtbar das Schloß, von dem manche Menschen in der Umgebung glauben, daß dort ein böser Geist wohnt.



NICHT IMMER KONNTE MAN DAS GEMÄUER VOM WASSER AUS SO GUT ERKENNEN, denn bis vor kurzem gab es einen Laubwald zwischen den Dünen und dem Schloß. Bis – ja, bis den „Schloßherrn“, einen Mr. Tunney (der „Würstchenbaron“ genannt, weil er die finanzielle Ba-

sis seiner derzeitigen Eskapaden dem Ausschachten von Tieren verdankt), diese Bäume bei seinem Bauvorhaben für eine Ferienhausanlage störten. Für die im Wald nistenden Saatkrahen und die auf den umliegenden Wiesen lebenden Wachtelkönige wurde tatsächlich ein

oben: Bürger stoppen den Bagger, der die Bäume fällen soll.

böser Geist entfesselt: Bagger und Motorsägen vernichteten den größten Teil des Waldes in kurzer Zeit: nur wenige Bäume blieben stehen, der gesamte Unterwuchs wurde zersört.

„Ich räume nur den Waldboden etwas auf, entferne das Gestrüpp“, sagte Mr. Tunney. Und er



beteuerte, daß er die Dinge, die ihm Gott und die Menschen anvertraut haben, erhalten wolle ...

Zwar war der Wald, der da gefällt wurde, nicht nur durch des Schloßherrn angeblich gute Absichten, sondern

Schlossherr und Fällmannschaft

„Ich räume nur den Waldboden etwas auf, entferne das Gestrüpp“



Der Bagger macht tabula rasa



Der Wald wird zum Himmel gejagt

auch durch eine Baumschutzordnung geschützt. Aber um die Verkehrssicherheit der angrenzenden Straße und des Feldweges (!) zu gewährleisten, durfte der Besitzer bis 10 Meter von der Straße entfernt kranke (!) Bäume fällen. Welch' günstige Fügung des Schicksals, daß (laut Aussage des "Schloßherrn") alle Bäume krank waren (unmittelbar hinter den Dünen hat fast jeder Baum einige abgestorbene Äste). Außerdem hatte der Schloßherr das Glück, daß der Wald rings von Wegen umgeben war. Also stand dem Abholzen nichts mehr im Weg. (Man fragt sich natürlich, warum sogar an neu ausgebauten Nationalstraßen Bäume angepflanzt werden).

Was die 100 Saatkrähenpaare betrifft, die zuvor in dem zerstörten Wald und in einer benachbarten Parzelle brüteten (im Jahr 2001 waren es nur noch gut 60 Paare), sie sind durch EU-Recht geschützt (Absatz II/2 des Anhangs). Und Irland ist, wie wir wissen, Mitglied der EU. Zwar können die Nationalstaaten Ausnahmen beantragen. Das haben Frankreich und das Vereinigte Königreich getan, nicht aber Irland. Brutkolonien sind darum - insbesondere während der Brutperiode - tabu. Gewiß, Irland hat einen guten Bestand an Saatkrähen, aber gerade das ist ja im Sinne der EU-

Geistes eine besondere Verpflichtung, diese Arten in ihrem Bestand zu erhalten. Und der zerstörte Wald? Eigentlich hätte er nach dem Natura 2000 Projekt der EU geschützt werden müssen.

Brüssel ist weit und manch ein Immobilienbesitzer mag sich tatsächlich noch wie ein Schloßherr alter Zeiten fühlen, dessen Entscheidungen widerstandslos durchgeführt werden.



Der Mullaghmore'rer Wald vor dem Baummassake



Hundert oder mehr Jahre würde es dauern, bis die Bäume nachwachsen, die von Bagger und Motorsäge zerstört wurden. Und ob die Wachtelkönige auf der benachbarten Wiese wiederkommen? In Deutschland mußten derentwegen schon ganze Bauvorhaben gestoppt werden.

Mr. Tunney bewies übrigens auch auf einem anderen Gebiet skrupellose Geschäftstüchtigkeit: Zu allen Jahreszeiten läßt er Gülle von überall her auf seinem Land verrieseln (bestimmt wird das bei der Werbung für die Ferienhausanlage nicht erwähnt ...). In Irland zählen Geld und Grundbesitz eben mehr als Naturschutz.



So konnte auch tatsächlich Mr. Tunney – wahrscheinlich dank seines Geldes – den Wald auf seinem Grund und Boden zerstören, wie es ihm gefiel. Gegen EU-Recht und gegen den Widerstand vieler Bürger von Mullaghmore, die zeitweise zwar die Bagger stoppen, aber im Endeffekt das Abholzen nicht verhindern konnten.

Noch ist der Naturschutz in der Republik Irland viel schwächer als in Deutschland. Birdwatch als größter Verband hat bei 3,5 Millionen Einwohnern gerade mal 6000 Mitglieder.

Die Ironie dieser Geschichte: die irische Fremdenverkehrszentrale versucht ausgerechnet mit dem Bild des Schlosses, das zu Mr. Tunneys Estate gehört, Deutsche nach Irland zu locken – und zwar u.a. mit einer Anzeige in der ZEIT.

Zum Glück sind nicht alle Menschen so reich wie dieser Besitzer von Wald, Dünen und Küstenseen. Und zum Glück gibt es auch Iren, die solcher Naturzerstörung entgegenwirken wollen. Nur bekommt man den Eindruck, daß der Begriff Sozialpflichtigkeit, also der Verant-



Nach der Fällaktion



Das Schloß von Mullaghmore:

(manche Leute sagen, dort wohne der böse Geist.)

Nach der Fällaktion:

Nur noch wenige Bäume sind vorhanden, der Unterwuchs zerstört.
